

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montage täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Duerstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Abrechnung.

III.

— Leipzig, 16. April. Wenn man den Eindruck des abgeschlossenen Friedens auf Frankreich recht bemessen und das Gewinn- oder Verlustconto desselben feststellen will, so muß man vor allen Dingen unterscheiden zwischen der Dynastie und dem Lande. Daß die Dynastie, daß der Bonapartismus ebenso sehr durch den Krieg als durch die plötzliche Beendigung des Kriegs für den Augenblick gewonnen, und zwar bedeutend gewonnen habe, liegt auf der Hand. Der Glanz der französischen Waffen ist durch die Siege an der Alma und bei Inkerman und durch die Einnahme Sewastopols wieder aufgefrischt, die Niederlagen Frankreichs in den Jahren 1812—15 sind nicht bloß durch die ruhmreiche Niederwerfung des einen der damaligen Gegner, Russlands, sondern fast ebenso sehr durch die Verdunkelung des andern, Englands, in der Rolle, die derselbe jetzt als Kampfgenosse Frankreichs spielte, gerächt und vergessen gemacht worden. Durch Beides hat Napoleon III. ebenso sehr in der Achtung und Anhänglichkeit der von ihm beherrschten Nation, welche auf nichts so großen Werth legt als auf militärischen Nimbus, sich befestigt, als auch im voraus jedem Gedanken, welchen die eine oder die andere europäische Macht hegen könnte, Frankreich oder ihn anzugreifen, das Urtheil gesprochen. Durch die überraschende Mäßigung seiner, mit welcher er mitten in dieser Siegeslaufbahn, und gerade da, als dieselbe sich zu weitem Prospecten zu öffnen schien, stillstand und auch seinen kampflustigen Bundesgenossen stillstehen zwang, hat er aufs neue den Ruhm, der Vertheidiger des Conservatismus und der Ruhe Europas zu sein, befestigt, und durch die Verfühlichkeit, womit er dem besiegten und niedergeworfenen Gegner nicht bloß selbst die Hand reichte, sondern ihn auch gegen die Streiche deckte, welche Andere auf ihn führen wollten, hat er sich diesen Gegner tief verpflichtet, die Erinnerung an den vorausgegangenen Kampf aus dessen Gedächtniß vermischt und sich den Weg zu einem Bündniß gebahnt, welches unter Umständen ihm für seine Pläne nützlicher werden kann als das englische. So steht Napoleon III. vor seinem Volk und vor Europa da, mit dem doppelten Strahlenkranz des Hauptes einer siegreichen Coalition und als Friedensstifter Europas bekleidet. Die stolze Königin des stolzen Inselvolks und der König des constitutionellen Sardinien haben ihm, dem absoluten Selbstherrscher, dem Erben jenes Mannes, welcher der unversöhnliche Feind Englands war und unter dessen Usurpationen sich auch die Krone Italiens befand, in seiner Hauptstadt ihre Huldigungen und Freundschaftsversicherungen dargebracht, und es dürfte nicht Wunder nehmen, wenn die Gerüchte sich bewahrheiteten, die von einem Besuche des Kaisers Alexander II. bei dem Kaiser Napoleon III. oder auch wol von einem zweiten Erfurt sprechen, welches die beiden Monarchen, wie ihre beiden Vorgänger, Seite an Seite und Hand in Hand sehen würde, natürlich ebenfalls, wie damals, umgeben von einem „Parterre von Königen“. Hier scheint denn also eitel Gewinnst und nirgends Verlust zu sein (denn der Einsatz an Geld und Menschenleben war ja das notwendige Mittel zum Zweck), hier scheint nichts zu bereuen oder zu vermissen, wol aber voller Grund zur Zufriedenheit und zum Stolz auf das Errungene.

Die Bilanz wird noch günstiger, wenn man in Rechnung stellt, was beim weitem Fortgange des Kriegs voraussichtlich für Napoleon zu gewinnen und zu verlieren war. Ein Zuwachs an Waffenruhm schien nicht mehr möglich, ja es war möglich, daß bei dem bevorstehenden ernstlichen Feldzuge in der Ostsee das Uebergewicht der englischen Flotte, welche bereitstand, diese Expedition im kältesten Waffstabe auszuführen, die französischen Vorhaben in der Krim durch die entscheidenden Schläge, welche hier geführt werden konnten, einigermassen verdunkelte. Auf einen Zuwachs an Land, (als velle Entschädigung für die noch fernere aufzuwendenden beträchtlichen Opfer) war ohne kaum zu rechnen, weniger wegen der stoischen Erklärung der Verbündeten beim Anfange des Kriegs, für sich keine Eroberungen machen zu wollen (denn diese Entschädigung hätte vielleicht im weitem Fortgange des Kriegs sich verloren), als um bedwegen, weil sich von Dem, was man dem Gegner etwa abnehmen konnte, zur Vergrößerung Frankreichs nichts wohl eignete, und der allein wünschenswerthe, vielleicht auch wirklich gewünschte Ländergewinn in der unmittelbaren Nähe (die Rheingrenze oder Belgien) von England, wie man sagt, hartnäckig verweigert ward. Dagegen drohte dem Napoleonismus eine bedenkliche Gefahr in der Entfesselung der Nationalitäten, welche bei einer weitem Ausbreitung und Steigerung des Kriegs kaum mehr zu vermeiden war, und aus der davon schwer zu trennenden Wiederbelebung der noch lange nicht erstickten revolutionären Elemente allerwärts in Europa. Dieser Gefahr ist Napoleon, für den Augenblick wenigstens, durch die rasch entschlossene Beendigung des Kriegs entgangen. Dank seiner Vorsicht und der in seine Wünsche ausnahmslos sich willig fügenden englischen Aristokratie ist weder

das mit Ungeduld erwartete Signal zu einer Wiedererweckung der polnischen Unabhängigkeit gegeben, noch selbst der gefahrlosere und leichter auszuführende Versuch der Zurückeroberung Finnlands und der dadurch zu bewirkenden Verjüngung und Kräftigung Scandinaviens — der natürlichsten Vorhut gegen Russland im Norden — gemacht worden. Dadurch hat sich zugleich Napoleon aufs neue die aristokratischen und conservativen Elemente von ganz Europa verpflichtet.

Endlich aber mochte es ihm, der alle Factoren der innern Zufriedenheit des Landes aufs genaueste kennt und beobachtet, die höchste Zeit zu sein scheinen, die durch den Krieg gewaltig angespannten und beengten materiellen Kräfte der Nation wieder in eine freiere und behäbigere Bewegung zu versetzen und einer drohenden Krisis der Börsenverhältnisse (in Frankreich, wo fast alle nicht ganz Unbemittelte ihre Ersparnisse in Staatsrenten oder andern Börseneffecten anlegen, alle mal ein viel allgemeineres und erschütternderes Ereigniß als anderswo) vorzubeugen. Durch die großartigen Operationen des Credit mobilier und anderer mehr oder weniger von der Regierung abhängiger Geldinstitute war ein gewisser künstlicher Aufschwung des Credit- und Börsenverkehrs selbst während des Kriegs unterhalten und so dem Volke oder mindestens den Speculanten an der Börse die Wirkung der Opfer, welche der Krieg direct und indirect von dem volkswirtschaftlichen Leben der Nation forderte, minder fühlbar gemacht worden. Allein dieser künstliche Aufschwung hatte bereits seinen Gipfelpunkt erreicht und drohte, bei längerer Hemmung der natürlichen Bewegung der Geld- und Verkehrsverhältnisse, einen um so bedenklicheren Rückschlag herbeizuführen. Schon hatte der Kaiser dem Credit mobilier untersagen müssen, neue Obligationen an den Markt zu bringen, und die Börse zeigte, selbst mitten unter den ihr gebotenen Ausichten auf Frieden, immer wieder unerfreuliche Schwankungen.

So kam Alles zusammen, um dem Kaiser vom Standpunkt seines persönlichen Interesses und seines Regierungssystems die Fortsetzung des Kriegs zu widerrathen und den Abschluß eines für seinen Zweck vollkommen ausreichenden Friedens zu erleichtern. Selbst die Geburt eines Thronerben gerade in diesem Moment mochte ihn in solchem Entschluß bestärken. Denn, wie die dadurch gewährte Erfüllung des schnellsten Wunsches des Kaisers — auf Begründung einer Dynastie — ihm eine mehr vorichtige als waghalsige Politik, zur Sicherung des Erbes des Neugeborenen, anzurathen schien, so ward ihm dadurch zugleich eine erwünschte Gelegenheit geboten, den eiteln und vergnügungsfüchtigen Parisern durch glänzende Feste und ein Gepränge von Machtentfaltung, bei welchem der Friedenscongress, im Nimbus seines eben vollendeten weltberühmten Werks strahlend, eine der bedeutendsten Rollen übernahm, zu schmeicheln und ihnen jeden Gedanken an die Schattenseiten des getroffenen Abkommens hinwegzuschuchen.

Deutschland.

Preußen. A Berlin, 15. April. Nachrichten über die, hinsichtlich der „Freiheit der Donauschiffahrt“ von der Conferenz zu Paris gefaßten Beschlüsse stellen außer Zweifel, daß Russland danach aufgehört hat, Grenz Nachbar der Donau zu sein. Nicht nur von der ganzen Donau selbst, mit Einschluß der nördlichsten, der Kilmündung, sondern auch von einem bedeutenden Stück des untern Verlaufs des Pruth wird Russland durch die neue bestarabische Grenze ausgeschlossen. Es wird versichert, Graf Orlov habe sich, nachdem einige Vorstellungen gegen eine Russland so empfindlich berührende Zumuthung nicht den erwarteten Erfolg gehabt, mit der besten Manier von der Welt in das Unvermeidliche gefügt. — Bei der bevorstehenden Rückkehr des Ministerpräsidenten, Fhrn. v. Manteuffel, von Paris boabsichtigen, wie wir hören, Magistrat und Stadterordnete demselben einen schmeichelhaften Empfang zu bereiten, um ihn so auch noch in besonderer Weise die im ganzen Vaterlande tiefempfundene Anerkennung für seine Mitwirkung an dem segensreichen Erfolge der politischen Haltung Deutschlands auszudrücken. — Der wissenschaftliche Verein der Jüglinge des hiesigen königlichen Gewerbeinstituts, genannt „Die Hütte“, wird an dem bevorstehenden Pfingstfest zur Feier seines zehnjährigen Bestehens einen Ausflug nach dem Harze unternehmen. Man berechnet die Zahl der Teilnehmer auf etwa 500. Bei der Hauptfeierlichkeit, auf dem Brocken, werden Reden, Gesangvorträge und selbst theatralische Vorstellungen vorkommen. — Ein sonderbares Gerücht ist hier verbreitet worden; danach soll Hr. Niebuhr designirter Finanzminister sein, Fhrn. v. Kleist-Repow bezeichnet man als künftigen Minister des Innern, kurz: ein complettes Kreuzzeitungsministerium. Abgesehen von dem entschiedenen Widerwillen, mit welchem ein solches Camarillacabinet hier sowol als im ganzen Lande aufgenommen werden würde, ist der Gedanke so sehr im Widerspruch mit den bestehenden Verhältnissen, daß das ganze Gerücht nur als ein Anachronismus bezeichnet werden kann.